

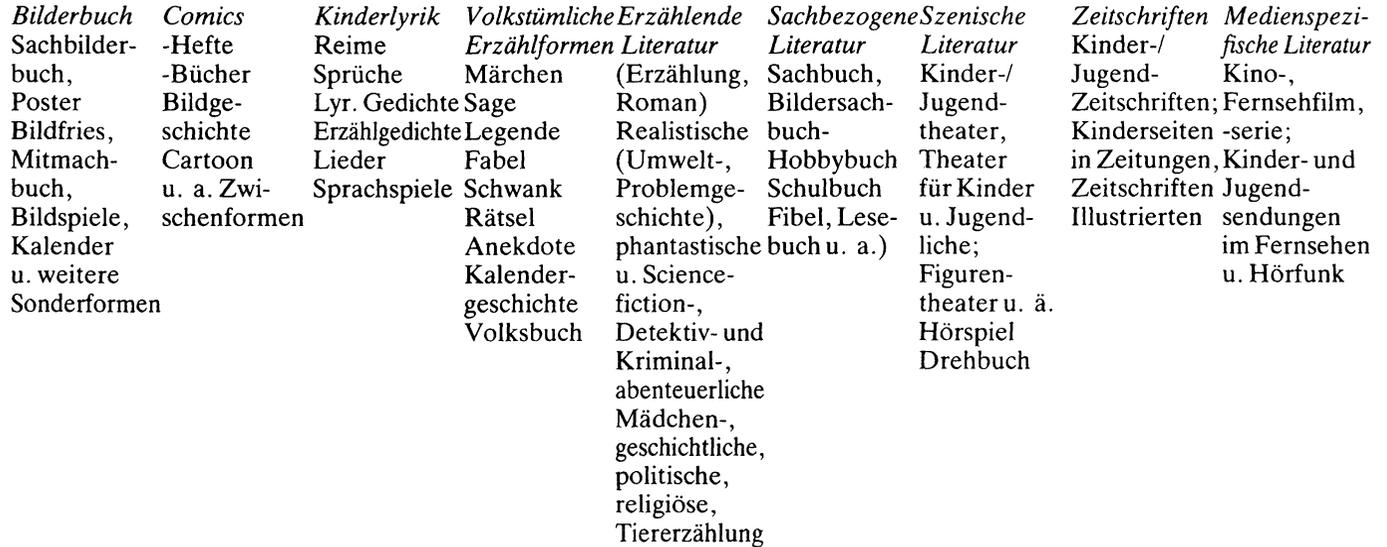
Die Bedeutung der Kinder- und Jugendliteratur für eine individualisierende Lese-Erziehung

I. Vorüberlegung zum literarischen Bereich

Der Begriff Kinder- und Jugendliteratur (im folgenden abgekürzt (KJL)) hat es bis heute schwer, sich von einem gewissen pejorativen, also abwertenden Beigeschmack zu befreien. Manchmal wird er immer noch mit sog. Trivalliteratur gleichgesetzt, weil er ausdrücklich „unmündige“ Adressaten- und Lesergruppen impliziert. Man sollte sich jedoch darüber im klaren sein, daß es sich bei KJL um einen sehr komplexen Literaturbereich handelt, der sämtliche Gattungen (Lyrik, Epik, Dramatik, Gebrauchsliteratur) und, vom modernen Textbegriff ausgehend, alle medialen Ausprägungen umfaßt und der auch qualitativ vom trivialen Produkt bis zum ästhetisch anspruchsvollen Text eine große Bandbreite umfaßt.

Im weitesten Sinn meint KJL: alle mündlich tradierten, schriftlich fixierten und in den verschiedensten Medien gebotenen Texte, die z. T. von Kindern und Jugendlichen, größtenteils jedoch von Erwachsenen speziell für diese produziert wurden bzw. die insgesamt von diesen rezipiert werden. Der letzte Teil des Nebensatzes bedeutet, man müßte auch bestimmte, gerade für die empirische Rezeptionsforschung interessante Vorgänge berücksichtigen, nämlich daß Kinder und Jugendliche gerne triviale, eigentlich Erwachsenen zuge dachte Texte konsumieren (Kriminal-, Liebesromanheftchen, Fernsehserien wie „Dallas“ u. a.). Selbst wenn man bedenkt, daß bestimmte literarische Formen, vor allem aus dem volkstümlichen Bereich (wie Märchen, Fabeln Volksbücher), die ursprünglich reine Erwachsenenliteratur waren, im Laufe der Zeit zu ausgesprochener KJL geworden sind (früher sprach man gerne von „abgesunken“), sollte man um der begrifflichen Präzisierung und der praktischen Verwendbarkeit willen lieber von einer engeren Begriffsbestimmung ausgehen. KJL wäre dann, da jugendliche Autoren auf dem literarischen Markt keine Rolle spielen, jede von Erwachsenen ausdrücklich für Kinder und Jugendliche produzierte Literatur, wobei man noch differenzieren kann zwischen Kinderliteratur für die Altersstufen bis etwa 10/12 Jahre und Jugendliteratur von diesem Alter aufwärts (mit sehr unterschiedlich gezogenen Grenzen nach oben). Wie umfassend der Begriff inhaltlich allerdings ist, soll folgender Überblick verdeutlichen.

Kinder und Jugendliteratur



Umsetzung in audiovisuelle Medien
(Film, Dia, Schallplatte, Kassette etc.)

II. Schule und Lesen

Bei der Verleihung des Deutschen Jugendliteraturpreises 1981 in Berlin erhob Hellmut Becker in seiner Laudatio auf die Preisträger den schweren Pauschalvorwurf gegen die Schule, sie würde KJL total ignorieren, und gab anschließend selbst einige didaktische Anregungen zur Verbesserung der Situation. Dieser Vorgang, der in typischer Weise öffentliche Meinung widerspiegelt, wiederholt sich bei fast allen derartigen Gelegenheiten. Der heute tatsächlich erreichte Stand gibt solchen Pauschalkritiken jedoch nicht recht, denn es hat sich, im Vergleich zu früher, gerade in den letzten 10 bis 20 Jahren sehr vieles geändert, und das nicht nur im Gefolge eines extensiv angewandten Literaturbegriffs (also neben ästhetischen auch triviale und pragmatische Texte) und einer ungeheuren Expansion des KJL-Marktes, sondern auch aus echtem pädagogischen Anliegen und aus der Erkenntnis der großen Bedeutung dieses Literaturbereichs. Eine Fülle von didaktischen Publikationen auf diesem Gebiet und die Neugestaltung der Lehrpläne und Lesebücher in allen Bundesländern belegen dies. Die Einbeziehung von KJL in den Erziehungs- und Bildungsraum Schule ist heute an sich kaum noch umstritten, eher werden Kontroversen um das Ausmaß dieses Verschulungsprozesses, um die qualitativen Selektionskriterien und die methodischen Wege geführt. Trotzdem sind Forderungen und Anregungen im einzelnen auch weiterhin angebracht, und selbst denjenigen kann man zustimmen, die bei dem überreichlichen Angebot der KJL von einem immer noch unausgeschöpften Potential sprechen.

Bei aller Innovationseuphorie sollte man aber nicht glauben, alle heute vorgebrachten Ideen wären absolut neu. Die Geschichte der Pädagogik im allgemeinen, des Deutschunterrichts im besonderen ist größtenteils eine Geschichte des Kampfes um das Bildungsmedium Buch und um normen- und altersgerechte Lesestoffe. Man denke an die Ansätze bei Comenius im 17. Jahrhundert, an die Bemühungen der Aufklärung vor rund 200 Jahren mit der Entstehung einer eigentlichen KJL, welche didaktisch ausgerichtet und teilweise schon Lesebuchstoff war, und an die reformpädagogischen Bestrebungen um und nach 1900. Im Gefolge der Kunsterziehungs- und Jugendschriftenbewegung gingen besonders fruchtbare Anregungen von Volksschuldidaktikern aus. So hat neben anderen z. B. Otto Götz in seinen Schriften (besonders in: Die Erziehung des Volksschülers zum guten Buch, 1930) bereits zahlreiche Aspekte einer gegenwärtig wieder als notwendig erkannten Buchpädagogik im einzelnen erläutert (Klassenbücherei, Zentralschulbücherei, Technik der Bücherbenutzung, Bücherkunde, Ausstellungen, private Bücherei der Schüler u. a.).

Allerdings ist der pädagogische Kontext der KJL heute ein anderer als früher; standen jahrzehntlang Fragen nach dem ästhetischen Wert im Mittelpunkt (Kampf gegen Schmutz und Schund), so treten immer stärker mediale (Fernsehkonsum etc.) und damit auch ökonomisch-ökologische in den Vordergrund. Marshall McLuhan hat schon vor längerer Zeit in seiner „Gutenberg-Galaxis“ das „Ende des Buchzeitalters“ angekündigt, und im Zuge der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung fragt man sich neuerdings wieder, ob die „letzte Runde für Gutenberg“ eingeläutet sei (Delius, in: Die Zeit 48/81) und der Weg in ein neues Mittelalter führe, in dem Buchbesitz und Lesefähig-

keit wieder Privilegien einer elitären Minderheit seien. Immerhin konstatiert man heute, daß Lesen nicht etwas natürlich Gegebenes sei, sondern eine echte „Kulturleistung“ darstelle, die nicht von allen und in gleichem Maße erbracht werden könne. Man registriert sogar die Zunahme eines sog. funktionalen Analfabetismus (eingeschränkte Lese- und Schreibfähigkeit), der es dem Betroffenen nicht mehr ermöglicht, gleichberechtigt am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen.

Trotz der Befürchtungen und düsteren Prognosen – die sich schon allzu oft als unzutreffend erwiesen haben – wird man davon ausgehen müssen, daß Lesen und damit Geschriebenes und Gedrucktes auch zukünftig im Bildungsprozeß eine entscheidende Rolle spielen werden, wenngleich in veränderten Formen (Reduzierung der Bücherflut, Verbilligung bzw. Ersetzen des Papiers durch andere Beschreibstoffe, zunehmende Speicherung auf Mikrofilm, Videotext u. a.). Schließlich haben erst in der unmittelbaren Gegenwart repräsentative Untersuchungen, und zwar am Objekt KJL, also an freiwillig und gern gelese- ner Lektüre, nachgewiesen, welche hervorragende Bedeutung die Kulturtechnik „Lesen“ – und darauf soll auch primär Bezug genommen werden – für die geistige Entwicklung und die allgemeine Leistungsfähigkeit von Kindern hat, z. B. in Österreich durch Bamberger u. a., Zehnjährige als Buchleser, 1977. Dabei konnte durch umfassende Tests an über 2000 Kindern nachgewiesen werden, daß mit zunehmendem Lesetempo auch der Grad der inhaltlichen Erfassung steigt, daß Vielleser den größeren aktiven Wortschatz haben, die gewandteren Aufsatzschreiber sind und auch in anderen Bereichen bessere Leistungen erbringen. Interessanterweise stellte sich heraus, daß der bevorzugte Lesestoff nicht immer der gehobenen Literatur entstammen muß, sondern daß die Bewältigung umfangreicherer Ganzschriften (Karl May und Enid Blyton wurden weitaus am häufigsten genannt, Comics blieben natürlich unberücksichtigt) bereits von Lesefähigkeit zeugt und umgekehrt die Lese- und Sprachkompetenz steigert.

III. Die schulische Relevanz der Kinder- und Jugendliteratur im Hinblick auf einen individualisierenden Unterricht

Begründungen für KJL in der Schule gibt es zahlreiche. Manche sind mehr psychologisch-pädagogischer, andere mehr organisatorisch-pragmatischer Art; manche sind eher vom Charakter der KJL her untermauert, andere stärker zielorientiert geprägt. Doch kann man festhalten, daß sie alle in expliziter oder impliziter Weise das Eingehen auf die individuellen Belange des Schülers beinhalten. Nicht zuletzt daraus erklärt sich die stärkere Berücksichtigung der KJL in neueren Lehrplänen.

Im bayerischen Culp für die Grundschule, für die ohnehin zum allergrößten Teil nur Kinderliteratur relevant ist, wird im „Weiterführenden Lesen“ diesem literarischen Bereich der angemessene Raum zuerkannt (Lernziel 2.7). Ähnliches gilt noch für 5./6. Jahrgangsstufe im Teilbereich „Literatur und Gebrauchstexte“ (Lernziele 3. 8.-3. 10.). Daß dies auf den höheren Jahrgangs-

stufen der Hauptschule (und entsprechend auch in weiterführenden Schulen) nicht mehr ausdrücklich der Fall ist, sondern eher indirekt durch Nennung von Beispielen etwa bei den Lerninhalten geschieht, liegt teils in der Natur des Gegenstandes, teils in den Bildungszielen begründet (vgl. dazu auch 6.). Trotzdem sollte man sich auch hier über die fast unausschöpfbaren Verwendungsmöglichkeiten von Jugendliteratur zum Erreichen der meisten Lernziele im klaren sein.

1. KJL ist genuin *altersspezifische*, von daher bewußt *adressatenbezogene* und damit allein *angemessene, rezipientenadäquate Literatur*. In der Praxis liegt allerdings ein Hauptproblem meist bei der genaueren Altersfestlegung von Texten. Der Autor von KJL, in sehr vielen Fällen selbst mit pädagogischen Fragestellungen befaßt (häufig Lehrer), greift hier partiell in den didaktischen Selektionsprozeß ein; d. h. er immt dem Lehrer bei der Auswahl des Unterrichtsgegenstandes einen Teil der notwendigen Entscheidungen ab. Hatte früher eine gattungsorientierte Lesephaseneinteilung vielleicht noch eine gewisse Berechtigung, so wird heute unter Berücksichtigung eines mehr oder weniger großen Spielraums die Lesealterzuweisung von Literatur aufgrund längerer empirischer Erfahrungen und mit Hilfe eines differenzierteren Kriterienkatalogs im Einzelfall vorgenommen werden müssen. Angaben von Verlagen zum Lesealter sind Orientierungshilfen, Angebote in Lehrplänen und Unterrichtswerken sind bereits Entscheidungen. Bei Altersangaben von Verlagen oder in Empfehlungslisten verschiedenster Gremien kann man meist davon ausgehen, daß das angegebene Alterslimit nach unten (z. B. ab 10 Jahre) nur die besten Leser benennt und nach oben hin je nach individueller Lesefähigkeit und thematischem Interesse ein größerer Spielraum offenbleibt.

Die lange Diskussion um die Altersgemäßheit von Literatur ist bis heute zu keinem allgemein befriedigendem Ergebnis gekommen. Man muß davon ausgehen, daß ein Teil der KJL relativ eindeutig zugeordnet ist (z. B. einfach strukturierte Texte in Schreibschrift für das Erstlesealter, also 1./2. Jahrgangsstufe), ein anderer einen sehr breiten Rezeptionsspielraum zuläßt (z. B. Brechts Kindergedicht „Die Vögel warten im Winter vor dem Fenster“ auf den Jahrgangsstufen 2–9, Jörg Müllers textfreie Bildmappen, wie „Alle Jahre wieder saust der Preßlufthammer nieder oder Die Veränderung der Landschaft“, auf jeder Altersstufe „rezipierbar“ und funktional verwendbar) und ein dritter bewußt die Trennung von Kinder- und Erwachsenenliteratur überwinden möchte (z. B. Michael Endes „Unendliche Geschichte“; vgl. auch Theorie der DDR-KJL). Der Aspekt der Alters- und Adressatenbezogenheit ist von so grundlegender Bedeutung, daß sich ein Großteil der folgenden Gedanken nur von dieser Voraussetzung her begründen läßt.

Im Zusammenhang mit Adressatenbezogenheit sollte man daran erinnern, daß selbst heute noch innerhalb der KJL eine gewisse *Geschlechtsspezifität* bedeutsam ist (vgl. Verlagshinweise wie M oder J oder M+J). Mädchen lesen zwar in viel stärkerem Maße als früher auch „Jugendliteratur“ (männliche Helden; Abenteuer-, Detektivromane etc.), doch hat sich im umgekehrten Fall wenig geändert. Ausgesprochene „Mädchenbücher“ werden von männlichen Lesern aus verschiedenen Gründen weitgehend gemieden. Allerdings gibt es auch von Mädchen geringgeschätzte literarische Bereiche wie bestimmte Technik-, Hobby- oder Sportbücher. Solche Kriterien hat der Lehrer

bei der Lektüreauswahl für den einzelnen Schüler oder die ganze Klasse natürlich zu berücksichtigen.

2. Die gegenwärtige KJL bietet eine solche *Fülle und Vielfalt an Inhalten, Gattungen und Formen*, daß dem Lehrer jederzeit eine *zielorientierte Stoffauswahl* möglich ist. Dabei kann er inhaltlich den Lebensumkreis und die individuellen Interessen der Schüler und zugleich die Aktualität des Themas berücksichtigen.

Neben den weiterhin beliebten „Klassikern“ der KJL und einer fast unüberschaubaren Menge an primär unterhaltender Literatur stehen dem Lehrer heute altersadäquate Bücher zu sämtlichen menschlichen Problembereichen, auch internationaler Spannweite, zur Verfügung. Man denke an Themenbereiche wie Freundschaft, Sexualität, Krieg, Frieden, Behinderte, Dritte Welt, Jugend-Alter, Krankheit-Tod, Natur-, Umweltschutz. Zahlreiche Empfehlungslisten und -brochüren, wie sie von verschiedenen Institutionen erstellt werden (z. B. Arbeitskreis für Jugendliteratur in München, Deutsche Lesegesellschaft in Mainz) helfen bei der pädagogischen Selektion. Das Verzeichnis „Geschichtliche Kinder- und Jugendbücher“ von H. Pleticha (erschienen 1983 bei der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e. V. in Volkach) stellt mehr als 500 lieferbare Titel zur Auswahl:

KJL bietet sämtliche Textsorten an, von Lyrik über Epik bis zur Dramatik und darüber hinaus sogar spezifische Ausprägungen wie Bild-Text-Verbindungen. Selbst Zusammenhänge von Gestaltung und Funktion können schon auf unseren Jahrgangsstufen einsichtig gemacht werden (Spiralbindung bei bestimmten Büchern; abwaschbare, unzerreißbare Bücher; Klapp-, Verwandeln-, Kullissenbücher; Tast-, Geruchs- und Gebärdenbücher für behinderte Kinder u. a. m.).

3. Der *Medienerziehung* (nicht nur mit dem Buch und zum Buch) kommt heute und in Zukunft wahrscheinlich vermehrte Bedeutung zu. Gegenwärtig gibt es nicht nur eine medienspezifische KJL (Kinder- und Jugendsendungen in Hörfunk und Fernsehen u. a.), sondern gerade die vielfältigen medialen Ausprägungen auf der Basis vorhandener ursprünglicher KJL (Umsetzung in Film-, Fernseh-, Hörspielfassungen u. v. a.) gestatten in besonders günstiger Weise durch Vergleich von vorhandenem Material oder im eigenen schöpferischen Prozeß Einblick in mediale Zusammenhänge und Funktionen. Ein typisches Beispiel unserer Zeit, an dem zusätzliche Vermarktungsstrategien sichtbar werden, ist der „Biene Maja“-Stoff (originär als Roman, als Comic-, Bilderbuch-, Zeichentrickfilm-, Fernseh-, Hörspiel-, Schallplatten-, Kassettenfassung, als Motiv auf Kleidung und anderen Gebrauchsgegenständen wie Radiergummi, Füller, Zwiebelschneidebrett, als Lied, als Puppen-, Theaterspiel, als Spiel-, Puppenfigur u. a.). Ein anderes, brisantes Beispiel ist die aufwendige Verfilmung der „Unendlichen Geschichte“ von Michael Ende, der sich sogar gerichtlich gegen die von ihm nicht abgesegnete mediale Umsetzung wehrt. Solche Extremfälle könnten natürlich besonders zum Vergleich reizen. Das gilt auch für weniger umstrittene, dafür aber um so beliebtere und allgemein bekannte Verfilmungen wie die Fernsehserie „Meister Eder und sein Pumuckl“ nach den dickleibigen Büchern von E. Kant. Dürfte es im letztgenannten Fall weniger Probleme geben, so zeigt die Praxis im allgemeinen doch, daß der Leseanreiz für die Schüler nach dem visuellen Genuß häufig gering ist.

Deshalb muß die methodische Abfolge der Rezeptionsprozesse hier wohl überlegt sein. Doch sollte man auch weniger komplizierte mediale Angebote nützen, etwa die kurzen Schulfunksendungen „Lies weiter!“ für Grund- und Hauptschule, von denen eine beträchtliche Lesemotivation ausgehen kann.

4. Die *organisatorische Verfügbarkeit* ist im Bereich KJL hoch, da es sich, zumindest teilweise, um die außerschulische Literatur der Schüler handelt. Bestimmte Textsorten wie Trivialformen (Comics, Karl-May-Romane) oder „klassische“ Bücher (von Defoe, Mark Twain) können häufig fast als Allgemeinbesitz vorausgesetzt werden. Klassensätze (Taschenhefte, Lesehefte) sind relativ billig anzuschaffen, auch wenn die Bereitschaft der Eltern recht unterschiedlich ist. Situativ unmittelbar hilft die Schul- oder vor allem die Klassenbücherei; die Grundschul- und teilweise noch die Hauptschullesebücher sind heute entsprechend geprägt. Bestimmte Formen (großformatige Kalender, Poster, Bildmappen oder umgekehrte Kleinformen wie Kindergedichte auf Tafel/Folie/Vervielfältigung) ermöglichen die gemeinsame Arbeit an einem Objekt; dasselbe gilt für die gemeinsame schulische oder häusliche Rezeption von Sendungen in audiovisuellen Medien. Außerdem stehen zahlreiche Arbeitsmaterialien (Broschüren, Listen, Verlagsprospekte etc.) kostenlos zur Verfügung.

5. KJL im Unterricht stellt eine vieldiskutierte *Verbindung zum außerschulischen Literaturverhalten* der Schüler her, wodurch die Schule literarische Realität berücksichtigt. Die Beziehungen können vielfältigster intentionaler und didaktisch-methodischer Art sein, doch sollte man bei allen Einwänden (Störung und Zerstörung außerschulischer Freiräume) immer bedenken, daß jedes pädagogische Bemühen, in diesem Fall mehr kurzfristig und mittelfristig, letztlich auf außerschulisches Verhalten (Verhaltensänderung) zielt; d. h. die schulische Adaption der KJL muß als notwendiger begründbarer „Eingriff“ verstanden werden.

Der scheinbar unüberbrückbare Gegensatz von schulischem und freizeitleichem Lesen wird auch dadurch befestigt, daß man heute, selbst in der Leseforschung, die Motivation zum Lesen auf zwei Hauptantriebe reduziert, auf die „Entlastung“ und die „Orientierung“, und daß man diese gerne mit den beiden Lesearten (in bzw. außerhalb der Schule) gleichsetzt. Nicht zuletzt von daher begründen sich die verstärkten Forderungen nach affektiven Lernzielen, z. B. Erziehung zur Genußfähigkeit von Literatur und zur Freude am Lesen in der Schule, um so dem außerschulischen Leseverhalten entgegenzukommen und es zugleich nutzbar zu machen. Eine völlige Identität kann und soll auch gar nicht erreicht werden. Freie Lesestunden etwa haben stärkere Entlastungsfunktionen, andere Literaturstunden, in denen bestimmte kognitive Leistungen gefordert werden müssen, machen den Unterschied entsprechend deutlich; hier wird dann beliebte Freizeitlektüre (Comics, „Fünf Freunde“) letztlich zur weniger bequemen Schullektüre. Auf jeden Fall sollte der Lehrer über das außerschulische Literaturverhalten seiner Klasse, d. h. jedes Schülers, weitgehend informiert sein. Möglichkeiten dazu gibt es verschiedene. Erst so kann er von individuellen Leseinteressen, -gewohnheiten und -leistungen ausgehen und hier methodisch anknüpfen.

6. Dasselbe gilt, langfristig gesehen, für das *nachschulische Literaturverhalten*. Der häufig als „Hinauslesen“ zu ästhetischer Literatur apostrophierte und da-

mit die jeweils zurückgelassene Literaturebene etwas diskriminierende Lernprozeß hat in besonders starkem Maße zur Diskussion herausgefordert, das über Langzeitwirkung praktisch keine repräsentativen Untersuchungen vorliegen und die empirischen Befunde zum Leseverhalten Erwachsener sowie zur außer- und nachschulischen Wirkung des Literaturunterrichts eher skeptisch stimmen. Trotzdem ist der entwicklungspsychologisch und lerntheoretisch begründbare kontinuierliche Anstieg des literarischen Schwierigkeitsgrades völlig legitim und einzig sinnvoll. Verzicht auf ästhetische Qualität ist bei dem Angebot der KJL auf keiner Altersstufe notwendig. Als Hauptproblem bleiben trotzdem Fragen wie: Kann KJL in der Schule allein auf „Erwachsenenliteratur“ vorbereiten, bzw. ab wann sollte sich der Literaturunterricht verstärken oder ganz auf diese konzentrieren? Besonders davon betroffen ist im Gegensatz zu weiterführenden Schulen die Hauptschule (in der Grundschule kann ohnehin fast nur „Kinderliteratur“ gelesen werden), denn hier soll – man merkt es an der raschen Abnahme der Jugendliteratur in Lehrplänen und Lesebüchern – der endgültige Übergang vollzogen werden (von Defoe zu Goethe, von Noack zu Handke). In der Realität erweist sich die Ergebnislosigkeit dieses häufig auch sozial determinierten Unterfangens. Eine Lösung scheint darin zu liegen, daß man in Zukunft weniger als „was“ (Art der Literatur, Gattung, ästhetische Qualität) als vielmehr das „wie“ und „wozu“ berücksichtigt (Zugang zu Literatur zeigen, Schwellenangst nehmen, Notwendigkeit des Lesens bewußt machen, bleibende Interessen wecken usw.).

7. KJL ermöglicht aufgrund ihres quantitativen und qualitativen Angebots (vgl. auch 2.) *Differenzierung verschiedenster Art*, und zwar ist damit nicht nur die vertikal-altersmäßige „Passung“ im Schwierigkeitsgrad gemeint (vgl. auch 1.), sondern vor allem die Binnendifferenzierung innerhalb der nach Leistung und Interesse heterogenen Klasse. So können Textauswahl und Aufgabenstellung bestimmt sein von sozialen, methodischen, medialen und thematisch-intentionalen Kriterien. D. h. bei Lieblingsbüchern der Schüler handelt es sich ohnehin um eine von diesen zu bewältigende Lektüre (mündliches/schriftliches Vorstellen, Inhaltsangabe des Buches etc.); andererseits kann der Lehrer für einzelne Gruppen oder für einzelne Schüler individuell jeweils einen sprachlich und inhaltlich dem Leistungsvermögen entsprechenden Titel auswählen. Aber auch bei gemeinsamer Buchlektüre kann der Lehrer auf vielfältige Weise differenzieren, z. B. quantitativ (kürzere, bzw. längere Abschnitte lesen und bearbeiten, mehr bzw. weniger Aufgaben lösen), qualitativ (einfachere bzw. schwierigere Textabschnitte und Aufgabenstellungen), aber auch medial (ein Teil der Schüler hat sich mehr mit dem anspruchsvolleren Prosatext auseinanderzusetzen, der andere mehr mit der Film-, Comicbearbeitung usw.).

8. KJL liegt im unmittelbaren Interessenbereich der Schüler (freiwillige außerschulische Rezeption) und schafft somit die Voraussetzung einer besonders fruchtbaren *Motivation*, da sie weitgehend sachbezogen, also intrinsisch ist. Nicht nur Eigenaktivitäten der Schüler sind damit leichter in Gang zu setzen, sondern dadurch sind gerade auch emotionale Bereiche eher zu erschließen und effektive Lernziele zu erreichen (Interesse für Literatur überhaupt, Bereitschaft zu verstärkter außerschulischer Rezeption). Genau gegenteilig auswirken kann sich hier natürlich ein zu arbeitsintensives Vorgehen von Anfang

an oder die Einbeziehung von KJL, besonders trivialer Formen, allein zur Exemplifizierung eines negativen Kontrastmodells; damit werden Vorstellungshorizont und Erwartungshaltung des Schülers ignoriert.

9. KJL ist mit ihren so vielfältigen Ausprägungen, vor allem auch spielerischer und sprachexperimenteller Art, weitaus stärker und günstiger als „Erwachsenenliteratur“ in das gesamte Fach Deutsch *integriert*. Dieser *intradisziplinäre Aspekt* ist – nicht nur wegen der administrativen Forderungen nach einem lernbereichsübergreifenden Unterricht – von großer pädagogischer Bedeutung. Texte der KJL bieten sich nicht allein im eigentlichen Lese- und Literaturunterricht an, sondern ebenso in den Bereichen mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch (Sprech-, Schreibenanlässe; eigene Textproduktion im Anschluß an die Textrezeption) sowie Reflexion über Sprache (Rechtschreibübungen spielerischer Art, syntaktische und kommunikationstheoretische Probleme u. a. m. in spezifischen Formen der KJL).

10. Die Begründungen des vorausgehenden Punktes treffen ebenso auf den *interdisziplinären Aspekt* zu. Mit Hilfe der KJL läßt sich in einem sonst kaum möglichen Ausmaß eine *Kooperation zwischen fast allen Fächern* herbeiführen (in der Praxis natürlich leichter durch einen „Allfächerlehrer“). Nicht nur musische Bereiche (Singen, Vertonen, Zeichnen, Malen usw.) bieten sich an, sondern genauso Religion (Problem-, Diskussionstexte), geschichtlich-sozialkundliche und naturwissenschaftliche Fächer (erzählendes historisches Buch, Sachbücher, Biographien u. a.).

Neben der geplanten Zusammenarbeit mit dem Deutschunterricht läßt sich gegenwärtig ein Trend zur internen Verwendung von KJL in anderen Fächern feststellen, z. B. besonders auffällig in Religion. Den Hauptbestand vieler Schulbücher machen oft kindgemäße Erzähl-, Problem- und Sachtexte aus (vor allem natürlich in der Grundschule). Damit kommt man auch der Forderung nach dem Lesen als Unterrichtsprinzip in allen Teilbereichen des Deutschunterrichts und in anderen Fächern sehr entgegen.

11. Unter Einbeziehung entsprechender Texte der KJL können wesentliche *Unterrichtsprinzipien wie Anschaulichkeit, Wirklichkeitsnähe, Anwendung und Vertiefung* in besonders günstiger Weise realisiert werden. Man denke nur an Bilderbücher, illustrierte Sachbücher, erzählende Literatur mit Themen aus sämtlichen Lebensbereichen für den Deutschunterricht insgesamt und für andere Fächer. Hier kann man zugleich zu einer gezielten weiteren außerschulischen Rezeption motivieren.

Jeder Themenbereich läßt sich mit Bildmaterial (Vorzeigen, Ausstellen von Bilderbüchern, Bildersachbüchern im Schaukasten) oder mit ausgewählten Texten (Ausschnitte vorlesen, Titel empfehlen u. a.) veranschaulichen, problematisieren, weiterführen, vertiefen, ergänzen. Fülle und Vielfalt der KJL, die das ermöglichen, wurden schon angesprochen (vgl. 2). Man denke exemplarisch nur an das unerschöpfliche Angebot an altersgerechten Büchern zu Sachthemen wie Igel, Maulwurf, Wald usw.

12. Grundlegendes Ziel – umgekehrt aber auch die Voraussetzung dazu – sind beim Umgang mit Literatur im engeren Sinn zunächst die *Lesefertigkeit und -fähigkeit*. Die Leistung kann durch vermehrtes Lesen, vor allem wenn es freiwillig und „genießend“ vollzogen wird, gesteigert werden; dies gilt für das Erstlesen wie für das weiterführende Lesen in Grund- und Hauptschule, für

das stille wie für das laute Lesen. Die altersadäquate und motivierende KJL bietet dafür ein breites Spektrum. Wesentlich dabei ist natürlich die Vorbereitung auf die Bewältigung immer längerer und komplexerer literarischer Gattungen (Roman, Drama).

Das Unterrichtsprinzip Lesen in den anderen Fächern, literarische Veranstaltungen verschiedenster Art (vgl. 18. u. IV.) und vermehrtes außerschulisches Lesen müssen hier natürlich unterstützend wirken. Den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Schülers kann hier quantitativ und qualitativ voll entsprochen werden, so daß neben der Fähigkeit zum kritischen und kreativen Lesen gerade auch die zum adaptiven Lesen (N. Groeben) erreicht werden kann, d. h. die zu einem differenzierten Lesen, bei dem der Schüler je nach Aufgabe und Lesestoff verschiedene Lesetechniken planvoll einsetzen kann. Eine ausgeprägte Kompetenz wird Selbststeuerung der Leseprozesse ist individuell nur sehr unterschiedlich zu erreichen. Trotzdem kann Schülern bewußt gemacht werden, daß sie einen Indianerroman in der Freizeit anders lesen als für eine Analyse im Deutschunterricht oder eine stoffliche Ergänzung im Geschichtsunterricht, mit vorgegebener Aufgabenstellung anders als ohne, ein Bastelbuch anders als den Roman usw.

13. Mit Hilfe des Mediums KJL können sich Schüler einen Großteil der weiterhin bedeutsamen, in der Schule bisher oft vernachlässigten *Kulturtechniken* aneignen. Neben den bereits eigens genannten grundlegenden wie Lesen und Schreiben sind hier vor allem spezifische Kenntnisse und Fertigkeiten gemeint wie Umgang mit Büchern (Nachschlagen, Zitieren, Katalogisieren etc.) oder Zugang zu Büchern (Benutzen von Informationsmaterial, Buchausleihe etc.). Es gibt heute Kinderduden und Nachschlagwerke für alle wichtigen Themenbereiche; aber auch in anderen Sachbüchern muß das rasche und sinnvolle Benützen von Inhaltsverzeichnissen, Personen-, Sachregistern oder Glossaren eingeübt werden. Dasselbe gilt für die Auswertung von Buchempfehlungslisten, Annotationen, Rezensionen, Klappentexten etc. Erst mit der steigenden Sachkompetenz wird dem Schüler der Zugriff zum Buch ermöglicht, seine Schwelgenangst (etwa bei der Benützung von öffentlichen Büchereien oder beim Kauf eines Buches) wird abgebaut. Auch für diesen Problembereich selbst ist altersgemäße Literatur vorhanden (z. B. M. Bürger u. a., Treffpunkt Bücherei, Ellermann Verlag, oder K. Franz, Lesen macht stolz. Alles über Bücher, dtv junior).

14. KJL regt zu *Aktivität und eigenem kreativen Schaffen* an. Ihr Formenreichtum (neben der an sich schon stärker vorhandenen Motivation muß man die heute zahlreichen Ausprägungen von bewußter Mitmach-Literatur nennen wie Klapp-, Verwandel-, Rate-, Mal-, Spiel-, Bastelbücher) begünstigt neben der spielpädagogischen Nutzung die Verwirklichung von Prinzipien wie Selbsttätigkeit und Handlungsrelevanz, wobei sich gerade hier zahlreiche Möglichkeiten für einen projektorientierten Unterricht anbieten (z. B. Klassenbücherei, Buchausstellung, Schulspiel). KJL kann generell, und dies in höherem Maße als „Erwachsenenliteratur“, weil diese für viele als „unantastbar“ und unveränderbar gilt, einfach Vorbild oder Grundlage für kreatives Schaffen sein (Ergänzen, Verändern, Vertonen, Spielen von Texten; Verfassen eigener Texte) oder mit gezieltem Aufforderungscharakter zu aktiver Beteiligung motivieren (Suchen, Raten, Ausfüllen, Ausmalen usw.). Auch hier partizipieren alle Bereiche des Deutschunterrichts und andere Fächer.

15. Die Beschäftigung mit KJL im weitesten Sinn vermittelt notwendige Einsichten in das *literarische Leben* bzw. in den *Literaturbetrieb*. Darunter kann man sehr viel verstehen, doch sind hier Schwerpunkte innerhalb der Bereiche Produktion (Autor, Verlag), Distribution (Bibliothek, Buchhandel), Rezension (Buchkritik) und Konsumtion gemeint. Solche literatursoziologischen Komponenten (wie Warencharakter) können und sollen exemplarisch auch auf unteren Jahrgangsstufen berücksichtigt werden. Neben so wichtigen und bereits häufiger genutzten Möglichkeiten wie Autorenlesung oder Bücherei-/Verlagsbesuch gibt es noch eine ganze Reihe von anderen, relativ leicht durchführbaren Aktionen (vgl. dazu die unter 14. angegebene Literatur und die Auflistung in IV.).

16. Voraussetzung, um das wichtige Ziel eines bewußten und kritischen Umgangs mit Literatur zu erreichen, ist die permanente *Reflexion über Vorgänge der Rezeption, über Wirkungen von Literatur, über Leseinteressen und literarische Wertung*. Dies kann an mindergewerteter Massensliteratur (Comics, Heftenromane) ebenso geschehen wie an klassischen Beispielen („Struwwelpeter“ und Nachfolger) oder heutigen Bestsellern (Bücher von Preußler, Ende). Am günstigsten erweist sich auch da die Bezugnahme auf den unmittelbaren Lebensbereich von gelesener Literatur, über eigene Leseinteressen (Fragebogen etc.) und Wertvorstellungen (Lieblingslektüre) klar werden. Hiermit kann ein starkes Bewußtsein um die eigene individuelle Situation erzeugt werden, was sich ganz entscheidend auf die weitere literarische Entwicklung auswirken kann.

17. Mit KJL läßt sich verhältnismäßig früh in vereinfachter und exemplarischer Form ein Bewußtsein für *literarische Gattungen und ihre geschichtliche Kontinuität* entwickeln. Ausgehend von heute bekannten und beliebten Textsorten oder Einzelbeispielen, kann man im Überblick und durch Vergleich auf Ursprünge, Entwicklungslinien und gattungsspezifische Funktionen schließen lassen. So können z. B. die gergelesenen Comics in ihrer Art und Funktion ohne weiteres mit den verwandten Vorläufern im 19. Jahrhundert (Bilderbogen; Wilhelm Busch) oder mit früheren Ausprägungen im Mittelalter (Biblia pauperum; religiöse Darstellungen mit Spruchbändern und überwiegend beherrschender Funktion) verglichen werden. Ähnlich läßt sich dies in stofflich-motivlichen Bereichen zeigen, etwa an der Entwicklung der Robinsonaden von Mr. Robinson im 18. Jahrhundert über die zahlreichen vordergründig moralisierenden Bearbeitungen zum heutigen Jugendbuch (z. B. Scott O'Dell, Insel der blauen Delphine) oder zum verbreiteten Roman mit jugendlichen Hauptpersonen (z. B. „Herr der Fliegen“ des Nobelpreisträgers 1983, William Golding).

18. KJL kann „*pädagogische Freiräume*“ in motivierender und sinnvoller Weise füllen und wesentlich zur *Gestaltung des Schullebens* beitragen. Ihr spezifischer Charakter kann gerade dann voll zur Geltung kommen, wenn Schüler ihre Schule als zu gestaltenden und gestalteten Lebensraum im weitesten Sinn erfahren. Gemeinsame Aufgabenbereiche und Veranstaltungen literarischer Art bieten sich klassenintern, schulintern und auch außerhalb der Schule an (vgl. die exemplarische Auflistung von Möglichkeiten in IV.).

IV. Vorschläge für die Gestaltung literarischen Lebens mit Kinder- und Jugendliteratur

Im folgenden werden konkrete Möglichkeiten vorgeschlagen (im Anschluß an Franz 1979a), wie mit KJL literarisches Leben innerhalb und außerhalb der Schule gestaltet werden kann, wie Interesse und Freude am Lesen, am Buch, an Literatur im weitesten Sinn erzeugt und vertieft werden können. Einesteils kann eine solche Auflistung nie vollständig sein, andererseits wird der Lehrer im Schuljahr ohnehin nur wenig davon leisten können und je nach Leistungsstand der Klasse und der einzelnen Schüler, je nach Jahrgangsstufe, Neigung und Lernzielen auswählen müssen. Trotzdem kommt die Fülle der Anregungen dem Lehrer in seinem Bemühen entgegen, seinen Unterricht differenzierend und individualisierend zu gestalten.

Klassenintern (fachbezogen/fächerübergreifend)

- Zusätzliche verbale bzw. visuelle Veranschaulichung von Lerngegenständen in allen Unterrichtsfächern durch Vorlesen, Vorzeigen, Ausstellen, Ausleihen usw. von geeigneten Kinder- und Jugendbüchern (vor allem Sach- und Sachbilderbüchern);
- Vorlesen/Vortragen/Spielen (Lehrer/Schüler) ausgewählte Texte und Textstellen als Anfangs- oder Schlußakzent (z. B. Morgenfeier, Unterrichtsschluß), als eingeschobene psychohygienische Maßnahme, zu besonderen Anlässen und Gelegenheiten (z. B. Freistunde, Vertretung, Jahresfeste, Schuljahresende, Landheimaufenthalt);
- Einführung einer regelmäßigen „freien“ Lesestunde (Vorlesen/stilles Lesen/freies Gespräch);
- Mitbringen und Vorstellen von Lieblingsbüchern durch die Schüler („Buchvorstellung“; „Bücherstunde“; „Mein Lieblingsbuch“);
- Einrichtung einer „Lese-Ecke“ im Klassenzimmer (Schaffen einer günstigen Lesesituation, der räumlichen Voraussetzungen; Bereitstellen eines Bücherbords, einer „Buchkiste“, eines Büchereikoffers u. ä.);
- Aufbau und regelmäßige Benutzung (Ausleihe) einer Klassenbücherei (gemeinsame Anlage, Katalogisierung, Verwaltung, Ergänzung);
- Sporadischer Hinweis auf Neuerscheinungen, prämierte Bücher (Deutscher Jugendbuchpreis), Informationsmaterial (Bücherbord, Schaukasten);
- Aufhängen eines „Literaturbretts“ für literarische Mitteilungen, Veranstaltungshinweise u. a. durch die Schüler;
- Regelmäßiger Bezug eines „Informationspakets“ (z. B. Broschüren des Arbeitskreises für Jugendliteratur e. V.) und gemeinsame Auswertung;
- Abhalten von Büchertauschstunden (für die Schüler untereinander);
- Ausgabe von individuellen „Lesepassen“ (mit Eintrag der gelesenen Bücher, der Erwartungshaltung, der Bewertung; eventuell mit einer bestimmten Würdigung und Honorierung der Leseleistung, z. B. Buchpreis);
- Anlage eines gemeinsamen „Klassen-Lesetagebuchs“ mit Notiz (bibliographische Angaben, Inhalt, Wertung) über die dafür geeignet erscheinende Lektüre;

- Durchführung von regelmäßigen oder sporadischen Buchprämierungen durch die Klasse bzw. Jurygruppen (Buch des Monats, des Jahres);
- Gemeinsame Zusammenstellung eines „Klassenlesebuchs“ mit den beliebtesten Texten bzw. Textstellen (eventuell eigene Illustrationen und Texte);
- Feststellen von Leseinteressen und -gewohnheiten in der Klasse (Fragebogen, Interview);
- „Literarische“ Gestaltung von Klassenfeiern, eventuell Elternabenden;
- Korrespondenz mit Autoren, Verlagen und anderen Institutionen der Kinder- und Jugendliteratur;
- Autorenlesungen in der Klasse bzw. Kurzvorträge anderer mit Kinder- und Jugendliteratur befaßten Personen („Wie ein Buch entsteht“) und anschließende Diskussion;
- Planung und Durchführung einer allgemeinen oder themenzentrierten Buchausstellung in der Klasse (mit Büchern der Schule, der Schüler bzw. neu anzuschaffenden; Spendenbriefe, Einladungen, Werbeplakate, Buchannotationen);
- Vorbereitung und Einstimmung auf außerschulische Unternehmungen mit einschlägigen (Sach-)Büchern (Theater-, Museums-, Bibliotheksbesuch; Besichtigungen aller Art usw.);
- Ausgestaltung des Klassenzimmers mit Anschauungsmaterial aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur (Poster, Bildmappen, Wandkalender, Bildrollen, Werbeplakate usw.) oder eigenen Produkten nach literarischen Motiven (Kunsterziehung).
- Stegreifspiel, Rollenspiel (im Anschluß an Problemgeschichten), darstellendes Spiel (auch mit Puppen etc.) nach vorgegebenen (Kinder-, Jugendtheater) oder eigenen Texten

Schulintern

- Benutzung und Mitgestaltung der Schülerbücherei (mit festen Ausleihzeiten, Lese-Ecke, Leseraum usw.);
- Klassenübergreifende Planung und Durchführung allgemeiner oder themenzentrierter Buchausstellungen (zu bestimmten Anlässen);
- Sporadische Buchausstellungen (Neuerwerbungen, Preisbücher) in Schaukästen (Atrium, Gänge);
- Bereitstellung von Informationsmaterial (Broschüren, Auswahllisten) in der Schülerbücherei, auf Ablagetischen im Schulhaus;
- Allgemeine Information durch Einrichtung eines „Schwarzen Bretts“ bzw. einer Wandzeitung für literarische Mitteilungen, Veranstaltungshinweise, Wettbewerbsbedingungen und -ergebnisse usw.;
- Beiträge in der Schülerzeitung (Buchvorstellungen, -besprechungen, -empfehlungen; Hinweise auf literarische Veranstaltungen, auf Wettbewerbe, Verlosungen, Bücherspenden, Neuerwerbungen usw.);
- Ausrichtung von Kinder- und Jugendbuchtagen (-wochen) mit Aktivitäten verschiedenster Art;|
- Teilnahme an innerschulischen literarischen Wettbewerben wie Buchprämierungen, Verlosungen, Quizveranstaltungen u. ä.;
- Abhalten von Büchertauschveranstaltungen (z. B. „Tauschbasar“ vor Weihnachten);

- Führung schulfremder Personen (Eltern) durch entsprechende schulische Einrichtungen („Tag der offenen Tür“);
- Gestaltung von Schulfeiern (Brauchtum, Jahresfeste, -abschluß, Jubiläum, Elternabend usw.) durch Vorlesen, Vortragen, Spielen, Multi-Media-Schau u. a.;
- Pflege des Schulspiels (Inszenierung von Kinder- und Jugendtheaterstücken, Puppen-, Schottenspielen etc.)
- Dekorative und informative Ausgestaltung des Schulhauses mit Anschauungsmaterial aus dem Bereich der Jugendliteratur (Plakate, Poster, Bildrollen usw.) oder eigenen Produkten (Märchenbilder, Bilder geschichten, Bildfriese);
- Lesungen von Autoren für mehrere Klassen (Jahrgangsstufen, Parallelklassen) mit anschließender Diskussion; feste „Patenschaft“ eines Autors;
- Vorträge/Vorfürhungen von Fachleuten aus Produktion, Werbung, Vertrieb (Illustrator, Verleger, Buchhändler, Bibliothekar, Jurymitglied u. a.);
- Bestandsaufnahme von Leseinteressen und Lesegewohnheiten (Fragebogen, Interview) auf verschiedenen Altersstufen, in Parallelklassen;
- Übernahme von themenzentrierten Wanderausstellungen (z. B. „Jugend im Buch“, „Dritte Welt im Jugendbuch“) und Ausstellungen von Büchereien und anderen Einrichtungen;
- Benutzung von Wander-/Autobüchereien im Schulbereich.

Schulextern

- Besuch von Autorenlesungen („Leser treffen Autoren“), Gespräche mit Autoren in Bibliotheken („Zu Gast bei uns“);
- Teilnahme an Informationsveranstaltungen von Buchproduzenten, Verlegern, Buchhändlern, Bibliothekaren usw.;
- Führungen in Verlagen, Druckereien, Buchhandlungen, öffentlichen Bibliotheken, Institutionen der Kinder- und Jugendliteratur;
- Besuch von Sonderveranstaltungen wie Buchvorstellungen, -premierer, literarischen Nachmittagen und von Sonderausstellungen („Jugend im Buch“, „Taschenbücher sind Taschengeldbücher“, „Schöne alte Kinderbücher“) in anderen Schulen, Jugendheimen oder öffentlichen Einrichtungen (z. B. Internationale Jugendbibliothek);
- Teilnahme an außerschulischen Aktivitäten wie Kinder- und Jugendbuchtagen/-wochen („Europa lies mit“), an literarischen Wettbewerben, Quizveranstaltungen, Schreib-, Mal-, Vorlesewettbewerben (z. B. des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels für die Schüler der 6. Jahrgangsstufe);
- Besuch von Kinder- und Jugendtheatern, literarischen Filmen;
- Beteiligung an Sammel- und Spendenaktionen (z. B. „Fröhliches Krankenzimmer“);
- Mitgestaltung von überregionalen literarischen Ausstellungen und anderen Veranstaltungen (Feierstunden zu bestimmten Anlässen; „Tag des Kindes“, „Jahr des Kindes“), von Kinder- und Jugendzeitschriften;
- Verbindung zu Buch- und Leseklubs, Austausch von Erfahrungen und Material.
- Teilnahme an Schulspieltagen; Aufführungen im außerschulischen Rahmen.

V. Konkrete Beispiele

1. Umgang mit einer Buchempfehlungsbroschüre

(Deutscher Jugendliteraturpreis Auswahl; erscheint jährlich beim Arbeitskreis für Jugendliteratur München)

Ausgewählte Aufgabenbereiche	Beispiele für Abschluß- und Ergänzungsaufgaben
Bedeutung des Signets (Titelblatt)	<ul style="list-style-type: none">– Anderweitiges Vorkommen– Bedeutung von Signets allgemein (vgl. Verlage)
Ziele des Deutschen Jugendliteraturpreises u. Modalitäten	<ul style="list-style-type: none">– Vergleich mit anderen Literaturpreisen (z. B. Buxtehuder Bulle, JuBuCrew in Göttingen)
Herausgeber der Broschüre	<ul style="list-style-type: none">– Sonstige Aufgaben des Arbeitskreises– Andere Herausgeber entsprechender Empfehlungslisten (z. B. Deutsche Lesegesellschaft)
Gliederung/Aufbau	<ul style="list-style-type: none">– Vergleich mit anderen Broschüren (z. B. „Buch der Jugend“)– Vergleich mit Verlagsprospekten
Einteilung der Buchsparten	<ul style="list-style-type: none">– Vergleich mit sonst üblichen literarischen Einteilungen/Gattungen
Buchsparten u. Lesealterangaben	<ul style="list-style-type: none">– Vergleich mit Verlagsangaben– Überprüfung der Zuverlässigkeit durch Lesen der Bücher
Information über die ausgezeichneten Autoren	<ul style="list-style-type: none">– Ergänzung durch Verlagsmitteilung/Nachschlagewerk– Briefwechsel mit Autor– Lesung
Jurybegründung der Preisbücher	<ul style="list-style-type: none">– Vergleich mit Klappentext/Rezensionen
Kurzbeschreibung der Listenbücher	<ul style="list-style-type: none">– Vergleich mit Annotationen in anderen Broschüren/Prospekten/mit anderen Kurzrezensionen– Verfassen eigener Kurzrezensionen von Lieblingsbüchern nach dem Vorbild

Themen/Motive der Preis- und Listenbücher	<ul style="list-style-type: none"> - Integration in verschiedene Fächer - Planung einer Ausstellung - Anschaffung für Schul-/Klassenbücherei
Zweck des Verzeichnisses	<ul style="list-style-type: none"> - Vergleich mit den Zielen anderer Verzeichnisse (z. B. kommerzielle Aspekte)
Bewertung der Brauchbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserungsvorschläge („Leserbrief,“) - Anlegen eines Verzeichnisses (Klassenbücherei, Ausstellung)

2. Projektvorschlag: Buchausstellung in der Klasse

A. Lernziele

Grobziel: Culp 5./6. Jgst. Lernziel 3,10.

(– eine Buchausstellung planen . . .)

außerdem: – 3.8.; 3.9.; 3.11.-3.14.

– 1.1.; 1.2.; 1.4.; 2.1.; 2.2.; 2.3.; 2.4.

Einige mögliche Feinziele:

- Kenntnis wichtiger Gattungen von Kindern- und Jugendbüchern im Überblick
- Kenntnis einiger Beurteilungskriterien für Kinderbücher
- Kenntnis einiger möglicher Präsentationsformen
- Kennenlernen neuer Bücher
- Fähigkeit, Empfehlungslisten und Werbeprospekte zu sichern und zu benützen
- Fähigkeit, Bücher zu ordnen, zu sortieren, zu katalogisieren, zu präsentieren
- Fähigkeit, den Inhalt eines Buches mündlich und schriftlich zusammenzufassen und zu bewerten
- Fähigkeit, Einladungen, Handzettel, Pressenotizen u. a. zu verfassen und Werbematerial zu gestalten
- Fähigkeit, durch die Ausstellung zu führen und zu informieren ein Rahmenprogramm zu gestalten
- Bereitschaft, sich mit Buchbesprechungen anderer auseinanderzusetzen und andere Meinungen zu akzeptieren
- Bereitschaft an der Planung und Gestaltung des Projekts aktiv teilzunehmen

B. Motivationsmöglichkeiten

- Fehlen einer Klassenbücherei – Wenige bzw. untaugliche Bücher in der Klassenbücherei – Vorarbeit für die Einrichtung einer Lesecke – Zentrierung auf ein Rahmenthema (z. B. Lieblingsbücher) – Anknüpfen an das Ergebnis einer Leseumfrage – Schreiben eines Aufsatzes („Eine Abenteuergeschichte“) – Diskussion über sinnvolle Freizeitbeschäftigung – Anschluß an den Besuch einer Bibliothek, Buchhandlung, eines Verlags –

Notwendigkeit eines breiten Bücherangebots (z. B. auch Sachbücher für alle anderen Fächer)

C. **Durchführung**

1. *Phase:* Bekanntgabe des Projekts und Diskussion mit Vorschlägen (zeitliche, räumliche, personelle u. sonstige organisatorische Planung; Rahmen-thema oder Motto; schriftliche Fixierung, „Protokoll“, Arbeitsplan, für alle vervielfältigt)
2. *Phase:* Kennenlernen und Üben (Wiederholen) grundlegender Tätigkeiten wie: Einteilen nach Gattungen, Schreiben eines kurzen Besprechungstextes zum Buch, Sichten von Informationsmaterial u. a.
3. *Phase:* Auswahl und Beschaffung der Bücher (Kataloge; Lieblingsbücher, Briefe, mündliche Anfragen)
4. *Phase:* Organisation der Ausstellung (Präparierung der Bücher wie Binden, Numerieren, Katalogisieren; „Kurzrezensionen“; Werbekampagne wie Plakate, Handzettel, Einladungen, Bericht in der Schülerzeitung) und Vorbereitung des Rahmenprogramms (Wettbewerbe wie Quiz, Spiele mit Buchpreisen; Büchertausch; Kontakt mit Autor u. ä.)
5. *Phase:* Aufbau der Ausstellung (Gesichtspunkte der Präsentation)
6. *Phase:* Aktivitäten während der Dauer der Ausstellung (Aufsicht, Führungen, Elternabend, Rahmenprogramm u. a.)
7. *Phase:* Abbau der Ausstellung (Weiterverwendung der Bücher je nach Plan: Privatbesitz, Klassenbücherei, Lesecke, Aktion „Fröhliches Krankenzimmer“ u. ä.)
8. *Phase:* Auswertung (Reflexion über Erfolg, Ablauf) des Projekts als Ab-rundung bzw. zugleich als Motivation für weitere Aktivitäten

VI. **Zusammenfassung**

Die „Thesen“ sind im einzelnen nur kurz erläutert und mit wenigen Beispielen veranschaulicht, nur bei einigen sind unumgängliche Einschränkungen ange-fügt. Natürlich kann eine jede These für sich problematisiert werden, und zwar vor allem in bezug auf die unterschiedlichen Schularten, die Altersstufen, die komplexen sozialen Komponenten und die literarästhetischen Entscheidungen.

Generell positive Möglichkeiten liegen bestimmt in den Bereichen der Lesefähigkeit, der Medienerziehung, der Interdisziplinarität, der aktiven Teilnahme und des kreativen Schaffens. Abgesehen von der Lehrerausbildung, der Lehrerfortbildung sowie den administrativen und schulorganisatorischen Gegebenheiten, hängt ein Gelingen in hohem Maße von der Einstellung des Lehrers zum Gegenstand ab. Gerade in einem so stark emotional bestimmten Lernbereich können die immer vorhandenen Unterschiede in bezug auf literarische Bewußtseinsebenen und Werthaltungen eine Barriere darstellen.

Am problematischsten dürfte nach wie vor der Bezug zum nachschulischen Li-teraturverhalten sein. Immerhin versucht die Schule, und dies gilt vorrangig für Hauptschüler, größtenteils mit einer Art „reduzierter“ Literatur zum mün-digen Erwachsenenleser und damit zu „hoher“ Literatur zu erziehen. Untersu-

chungen zur (kurzfristigen) Wirkung von Literaturunterricht fallen weitgehend negativ aus, doch muß man nicht ganz mutlos sein, wenn man an den bei Erwachsenen relativ hohen Kenntnisstand von in der Schule vermittelter (Kinder- und Jugend-)Literatur denkt (Kinderreime, -lieder, Märchen, „Klassiker“ der KJL; vgl. dazu z. B. die zahlreichen, allein in der Werbung verwendeten und entsprechende Kenntnis voraussetzenden Anspielungen und Verfremdungen). Völlig erklärbar dürfte jedenfalls die von manchen beklagten Diskrepanz zwischen dem (im Normalfall arbeitsintensiveren) und dem (in der Regel mehr genießenden, evasorischen) freizeithlichen Lesen sein. Eine innere Verbindung zwischen den beiden „Polen“ stellt vielleicht eine Sentenz Peter Bückners her: „Wer das Nichtstun ebenso wie die Arbeit scheut, findet leicht zum Buch.“

Didaktische Literatur

- Brenner, Gerd/Kolvenbach, Hans Jürgen: Praxishandbuch Kinder- und Jugendliteratur. Königstein/Ts.: Scriptor 1982
- Bünning, Gertrud: Lesemotivation – aber wie? Zur Praxis der Buch- und Leseerziehung. Düsseldorf: Schwann 1981
- Franz, Kurt: Bücher lesen und lieben. Der Beitrag der Kinder- und Jugendliteratur zur Gestaltung des Schullebens, in: F.O. Schmaderer (Hrsg.), Die pädagogische Gestaltung des Schullebens. München: Ehrenwirth 1979a
- Franz, Kurt: Kinderlyrik. Struktur, Rezeption, Didaktik. München: Fink 1979b
- Franz, Kurt/Meier, Bernhard: Was Kinder alles lesen. Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht. 3. Aufl. München 1983
- Greil, Josef/Kreuz, Anton: Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht – didaktische Aspekte und methodische Möglichkeiten, in: Päd. Welt 12/1980
- Grützmaker, Jutta (Hrsg.): Didaktik der Jugendliteratur. Analysen und Modelle für einen leseorientierten Deutschunterricht. Stuttgart: Metzler 1979
- Karst, Theodor (Hrsg.): Kinder- und Jugendlektüre im Unterricht. Bd. 1 (Primarst.), Bd. 2 (Sek. st. I), Bad Heilbrunn/Obb.: Klinikhardt 1978/79
- Pawlik, Jürgen: Kinderbücher als Unterrichtsprojekt. Möglichkeiten eines projektorientierten Deutschunterrichts in der Hauptschule. Weinheim u. Basel: Beltz 1980
- Rauscher, Hubertus: Erziehung der Kinder zum Buch 1 u. 2, in: Päd. Welt 5 u. 6/1983
- Rückert, Gerhard: Wege zur Kinderliteratur. Eine praxisnahe Einführung für Lehrer und Erzieher. Freiburg: Herder 1980
- Vohland, Ulrich: Jugendbuch und soziales Lernen. Unterrichtsmodelle für die Sekundarstufe I. Düsseldorf: Schwann 197